

des. Wenn es darum geht, geeignete Rahmenbedingungen für das Wachstum unserer Wirtschaft zu schaffen, dann betrifft das selbstverständlich ebenso Umfang und Qualität dieser Investitionen.

Beim Übergang in eine gesamtdeutsche Forschungslandschaft sind die anstehenden Probleme mit Kompetenz und Sachverstand und zeitlich angepaßt zu lösen. Das betrifft eine Vielfalt sach- und fachlicher, struktureller, finanzieller und sozialer Aufgaben. Gegenstand unserer Betrachtungen sind die Einrichtungen der Akademien des Hochschulwesens und der Forschungseinrichtungen der Industrie mit immerhin etwa 140 000 Personen. Was können sie in die gesamtdeutsche Forschungslandschaft einbringen?

Zum einen sind es negative Erfahrungen aus vier Jahrzehnten in der DDR, wie z. B. die Unfreiheit in Forschung, Lehre und Studium, der Informations- bzw. Kommunikationsmangel, eine politisch-ideologisch gelenkte, diesbezüglich überforderte Wissenschaft und Forschung, unzureichende und überalterte Forschungsausrüstungen und anderes mehr. Aber auch im positiven Werturteil ist festzustellen: 1. Durch die Präferenz der industriefinanzierten Forschung ist ein hoher Anteil unserer Wissenschaftler ohne Hemmschwelle zur Industrieforschung. 2. Die Verbindung zu den Wissenschaftlern und Forschern unserer östlichen Nachbarländer sowie der Sowjetunion vermittelte Kenntnisse zu Wissenschaft und Technik dieser Länder zum gegenseitigen Nutzen. Das muß erhalten bleiben. 3. Das wissenschaftliche Niveau der theoretischen Forschung auf den Gebieten, die nicht ideologierelevant sind, wurde international respektiert, soweit sich diesem Wettbewerb gestellt werden konnte. Das spricht für unsere Wissenschaftler und Forscher. Sie können sich vorstellen, wie befreiend die Wende gerade auf unsere Wissenschaftler und Forscher gewirkt haben muß. Jetzt die große Fülle an Angeboten zum Wissens- und Erfahrungstransfer und zur Kooperation auf allen Gebieten der Wissenschaft, Forschung, Lehre und Technologie. Natürlich mußte auch das beschämende Wendehals-Phänomen verantwortlicher Leiter, Direktoren und Direktoren zur Kenntnis genommen werden. Aber hier kann mit Gewißheit gesagt werden: Das sind Übergangsprobleme, meine Damen und Herren.

Ich nenne aus der Sicht des Ausschusses einige Aspekte und Schwerpunkte im Rahmen der Gestaltung der gesamtdeutschen Forschungslandschaft: Erstens: Sie wird eine differenzierte und an den Grundsätzen des föderalen Staatsaufbaus und der sozialen Marktwirtschaft ausgerichtete Struktur mit den Elementen aufweisen, die die Forschungslandschaft der Bundesrepublik Deutschland heute kennzeichnet.

Zweitens: Auf dem Gebiet der heutigen DDR ist eine leistungsfähige Forschungsinfrastruktur als Grundlage künftiger » erfolgreicher Wissenschafts- und Wirtschaftsentwicklung zu erhalten und insbesondere an Hochschulen und Universitäten sowie in kleinen und mittleren Unternehmen auszubauen. Beim Zusammenwachsen beider Forschungsgebiete konzentrieren wir uns auf die Erneuerung und Neustrukturierung von Wissenschaft und Forschung in den künftigen Bundesländern mit dem Ziel ihrer Einpassung in die gemeinsame Struktur der Bundesrepublik Deutschland. Das erfordert auch eine innere Erneuerung.

Drittens: Die Absicherung der Freiheit in Lehre und Forschung.

Viertens: Der Wissenschaftleraustausch und die vielfältigen Formen der Forschungsförderung, der Nachwuchsförderung und des Informationsaustausches sind zu verstärken.

Fünftens: Errichtung der notwendigen Infrastruktur für Forschung und Lehre.

Sechstens: Der Forschungssektor der Hochschulen muß gestärkt und in Richtung größerer Relevanz und Effizienz weiter entwickelt werden.

Siebtens: Der Neuaufbau in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ist erforderlich, was für die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung bedeutungsvoll ist.

Achtens: Die Neugestaltung der Akademie der Wissenschaften, die als Gelehrteneinrichtung weiter bestehen wird. Die Institute gehen in die Länderhoheit über; hier werden sie neutral bewertet oder/und gegebenenfalls ausgegliedert bzw. stabilisiert. Das heißt Einbindung z. B. in die Max-Planck-Gesellschaft, die Frauenhofsche Gesellschaft oder andere. Aus unserer Sicht sollte diese Evaluation beschleunigt werden und nicht erst 12/91 abschließen.

Neuntens: Die eigenverantwortliche Wahrnehmung der marktorientierten technologischen Forschung für die Industrieunternehmen. Hier erfolgt zentral subsidiäre Hilfe, wie durch den Aufbau einer innovationsfreundlichen Infrastruktur bzw. finanziell untersetzte Förderungsmaßnahmen und -programme.

Zehntens: Das Heranführen unserer Forschung und Technologie an die gewachsenen westeuropäischen Strukturen.

Meine Damen und Herren! Wir erhalten viele Anfragen zur Finanzierung von Forschungseinrichtungen. Wir können hierbei auf die vorhandenen Möglichkeiten zur Forschungsförderung hinweisen. Der Haushalt des 2. Halbjahres betrug 690 Millionen D-Mark für den Einzelplan 30. Davon wurden 6,9 %, das sind 47,6 Millionen D-Mark, sowie weitere 138,89 Millionen D-Mark von der Kammer zeitlich gesperrt. Das sind 22 % der verfügbaren Ausgaben bzw. 84 % der Mittel für die Forschungsförderung.

Ich bitte Sie: Unterstützen Sie uns bei den Bemühungen, diese Mittel wieder für ihren Einsatz freizugeben! - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Vereinzelt Beifall)

Präsidentin Dr. Bergmann-Pohl:

Vielen Dank. Ich bitte nun von der Fraktion der SPD den Abgeordneten Terpe, das Wort zu nehmen.

Prof. Dr. Terpe für die Fraktion der SPD:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wissenschaft und Forschung kann nicht allein mit dem Rechenstift bewertet werden, Wissenschaft und Forschung ist ein kulturelles Phänomen. Und wir können hier im Osten Deutschlands sehr wohl stolz sein auf vieles, was hier in der Wissenschaft und in der Forschung zustande gebracht wurde.

Ich habe bei meinen Verhandlungen mit den bundesdeutschen Partnern mehrerlei Feststellungen machen können. Einmal das Bemühen, kooperativ zu sein; aber ich kenne auch Beispiele - ich möchte sagen - herabwürdigender Äußerung über unsere Forschung und Wissenschaft.

Wer sich untersteht, die Forschung und Wissenschaft der DDR als eine Wüste abzutun, ist unser Freund nicht.

(Beifall)

Hier in diesem Lande, man schaue sich nur um, man gehe in die Institute der Akademie, man sehe sich die jungen Leute an, wie sie bereit sind, sich auch unter bescheidenen Bedingungen weiter einzubringen, weiter etwas zu leisten. Und wenn man das tut, kommt man zu ganz anderen Meinungen.

Es ist auch so, daß zumindest auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und Technik die Anforderungen an die Dissertationen hier keinesfalls geringer waren als westlich der Elbe. Das muß ich einmal ganz klar sagen.

(Vereinzelt Beifall)

Und es geht auch nicht an, daß einige erwarten, daß wir in eine Art Anbetungshaltung zu den Strukturen und zu den Leistungen der bundesrepublikanischen Wissenschaft geraten. Richtig ist, daß dort eine hohe Leistungsfähigkeit und Effizienz vorhanden ist; richtig ist aber auch, daß es dort auch Durchschnittliches gibt. Das wollte ich einmal vorausschicken.